

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N^o 64.

42. Jahrgang.
Donnerstag, den 30. Mai

1895.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwaidau im Monat April c. festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwörthen im Monat Mai c. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

7 M. 88 Pf. für 50 Ko. Hafer,
4 " 20 " " 50 " Heu und
3 " 15 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 27. Mai 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirking.

Dr.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Christiane Wilhelmine** verw. Unger geb. Rödel, Inhaberin einer Bimelfabrik in **Schönheide**, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Bertheilung zu berücksichtigenden Forderungen

und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 24. Juni 1895, Vormittag 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Eibenstock, den 27. Mai 1895.

Akt. Friedrich,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Grasnutzungen** an der alten Schnebergerstraße, am Kriegerdenkmal, Rosinenberg und Kreuzler Weg sind zu **verpachten**. Angebote werden bis zum 8. Juni ds. Js. entgegengenommen.

Eibenstock, am 27. Mai 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Mißbrauch geistiger Getränke.

Auf besonderen Wunsch eines Abonnenten unseres Blattes stellen wir im Nachstehenden eine Frage zur Discussion, die von sehr großer Wichtigkeit ist und noch lange nicht von der Tagesordnung verschwinden wird. Der uns zugefandte betr. Artikel lautet:

Leipzig, 17. Mai. Gestern Abend 8 Uhr fand im Theaterfaale des Krystallpalastes unter dem Vorsitze des Hrn. Geh. Hofraths Prof. Dr. Wislicenus eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Geschäftsführer des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke, Hr. Dr. Bode aus Hildesheim, über das Thema: „Warum trinken wir?“ sprach. Die Versammlung war von ca. 250 Personen besucht und wurde 1/9 Uhr vom Vorsitzenden mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in welcher derselbe auf die Gefährlichkeit des übermäßigen Alkoholgenußes hinwies, den Trunkzwang, wie er durch allenthalben Trinkerfritten, die von der akademischen Jugend im Comment geradezu zum Gesetz erhoben worden seien, geschaffen worden ist, auf's Schärfste verurtheilt und zu reger Theilnahme an den gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gerichteten Bewegungen aufforderte. Hierauf führte Herr Dr. Bode in ca. 1/2 stündiger interessanter und fesselnder Rede etwa Folgendes aus: Wenn man gegen das Trinken anknüpfen wolle, müsse man vor Allem die Ursache des Trinkens wissen, und diese bestehe offenbar in dem Durst. Der Durst aber sei entweder ein natürlicher oder ein künstlicher, und es sei eine Ironie des Schicksals, daß gerade die Trinker am Meisten am Durst, und zwar am künstlichen litten. Der Mensch bestehe zum größten Theil aus Wasser; wenn er beispielsweise ein Gewicht von 65 kg habe, so seien darin 39 kg Wasser enthalten. Dieses Wasser aber zerjehle sich fortwährend und müsse immer wieder erneuert werden, und zwar müsse der Verlust an Wasser zum weitans größten Theile durch Aufnahme von außen ersetzt werden, da nur ein kleiner Theil desselben im Körper selbst producirt werde. Der tägliche Bedarf an Wasser schwanke bei Erwachsenen je nach der Beschaffenheit der Körperconstitution zwischen 1280 u. 2340 Gramm. Wasser werde aber auch auf Umwegen dem Körper zugeführt, z. B. durch Bier, und es sei wiederum eine Ironie des Schicksals, daß gerade die stärksten Biertrinker das meiste Wasser trinken. In 100 Gramm bayerischen Exportbieres z. B. seien enthalten 3,1 Gramm Alkohol, 6,2 Gramm Extract, 1 Gramm Eiweiß zc. und 90 Gramm Wasser. Durch die übermäßige Zuführung von Flüssigkeiten werde aber der körperliche Organismus arg zerstört, und doch würden in Deutschland jährlich 2500 Millionen Mark für geistige Getränke ausgegeben und 1/10 des gesammten Ackerlandes sowie 1/10 der gesammten Arbeitskraft auf die Herstellung derselben verwendet. Der Trinker habe freilich eine unerlöschliche Auswahl von Vorwänden und Berurtheilungen in Bereitschaft, um sein Laster zu beschönigen, die sich jedoch, näher betrachtet, sämmtlich als hinfällig erweisen. So sei es durchaus falsch, wenn man behauptet, der Alkohol wärme. Es wird vielmehr durch seinen Genuß die Temperatur des Körpers erniedrigt. Die Nordpolfahrer wollten nichts vom Alkohol wissen und die Schnapsbrüder erfrieren notorisch immer zuerst. Ebenso hinfällig sei die Behauptung, das Bier sei nahrhaft. Gewiß enthalte es eine Kleinigkeit Nährstoffe, aber die Buttermilch z. B. enthalte deren 10 Mal mehr. Ob aber der Alkohol selbst irgend welchen Nährwerth habe, sei wissenschaftlich noch sehr bestritten. Jedenfalls würde er das unsinnigste, gefährlichste und theuerste Nahrungsmittel sein und mit Recht habe ein schottischer Arzt gesagt: Der Alkohol sei gut zur Erhaltung des Menschen, aber nur des todtten, nicht des lebenden. Ferner sei es eine Täuschung, wenn behauptet werde, der Alkohol stärke das Herz. Er beseitige nur das Gefühl der Ermüdung

auf kurze Zeit, gleich der Peitsche oder der Marschmusik. Solche momentane Anregung sei unter Umständen ganz gut, aber sie dürfe nicht fortgesetzt angewendet werden, wenn sie nicht zur völligen Erschlaffung führen solle. Wer weiter sagt, er könne ohne einen Trunk nicht arbeiten, der habe es eben noch nicht verucht. Als Grund für das Trinken werde auch die soziale Misere angeführt, aber die gut bezahlten Arbeiter tranken mehr als die schlechtbezahlten und die Studenten huldigten dem Trunk ohne jede Misere. Kurz alle Gründe, die angekehrt würden, seien hinfällig. Der wahre Grund sei vielmehr 1) die Alten trinken, weil sie sich daran gewöhnt haben, 2) die Jungen, weil sie's den Alten nachmachen, 3) Alle, weil sie der bestehenden Sitte folgen und weil ihnen unglaublich viel Gelegenheit dazu durch allenthalben öffentliche Einrichtungen gegeben wird. Der Deutsche sei tapfer gegen den persönlichen Feind, gegen das Laster des Trunkes, seinen ärgsten Feind, sei er schwach. Das Bier werde getrunken, weil es da sei, und die Producenten und Wirthe wendeten riesige Anstrengungen auf, um ihr Fabrikat an den Mann zu bringen. Thatsächlich richte sich hier die Consumtion nach der Production, während es doch umgekehrt sein sollte. Wünschenswerth sei vor Allem, daß in den Gastwirthschaften kein Trunkzwang mehr herrsche, sondern daß zur Entschädigung der Wirthe ein Stuhlgeld für den Aufenthalt nehme; dann werde der Wirthshausbesuch seinen verberblichen Charakter verlieren. Von allen Mängeln der Welt seien die meisten auf Alkoholgenuß zurückzuführen. Was die Ursachen der Trunksucht anlangt, so sei sie oft nur eine Form von geistiger Krankheit. Notorisch würden ganz nüchterne und mäßige Leute durch große Erregung oder Angst zu Säufnern. Eine große Rolle spiele ferner die Vererbung; dem Trunk ergeben Eltern hätten meist auch trunksüchtige Kinder, oder eben die letzteren seien mit Epilepsie, Geistesstörungen zc. behaftet. Es werde also durch die Trunksucht direct die Degeneration der Menschheit bewirkt. Vermeiden müsse man unbedingt die Verabreichung von geistigen Getränken selbst in kleinsten Quantitäten an Kinder. Zwischen den Mahlzeiten und mit nüchternem Magen solle man nie trinken und der Frühstückoppen sei ein sehr gefährliches Institut. Oft bringe häuslicher Kerzer die Leute zum Trunk, oft auch der Beruf oder die plötzliche Verbesserung oder Verschlechterung der Vermögensverhältnisse. Die Hauptursache der Trunksucht aber sei, daß so unendlich wenig dagegen gethan werde. Wer sich um den Trinker nicht kümmere, wer sich nicht thätig betheilige an den Vorbeugungsmaßregeln gegen das Laster des Trinkens, kurz wer die deutschen Mäßigkeitsbestrebungen nicht unterstütze, der trage mit Schuld an der Existenz der Trunksucht und erfülle seine Pflicht als Christ nicht. Darum möchten Alle sich dem deutschen Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke anschließen, der der Trunksucht steuern wolle durch Schaffung besserer Anschauungen über die Sache selbst, durch bessere Einrichtungen im öffentlichen Leben und durch entsprechende Einwirkung auf die Gesetzgebung. — Nachdem der Hr. Vorsitzende dem Redner für seinen vom Auditorium mit großem Beifall belohnten Vortrag gedankt hatte, wurde die Discussion eröffnet, an welcher sich die Herren Dr. med. Häbde, Dr. Dahlmann (welcher die entsprechenden Verhältnisse in Schweden schilderte), Jähnichen, Pastor Dr. Koch und Rector Magnificus Geh. Hofrath Prof. Dr. Flechsig betheiligten. Besonders interessant waren die Ausführungen des zuletzt genannten Redners, daß 25% sämmtlicher Geisteskranken ihre Erkrankung dem Alkoholgenuß zu verdanken haben, daß aber der Alkohol ganz besonders furchtbar wirke auch bei mäßigem Genuß durch die allmähliche Abstumpfung der Nerven und Gefühle, wodurch der ganze Volkscharakter Abänderungen erfahre. Vielleicht sei

der ganze gegenwärtige bedenkliche Zug, der durchs Volk gehe, in der Hauptsache durch den Alkohol bedingt. Dr. Dr. Genjel forderte die Anwesenden zu recht zahlreichem Einzeichnen in die ausliegenden Listen u. damit zur Gründung eines Zweigvereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke für Leipzig auf. Nachdem noch Hr. Dr. Bode die Bedingungen des Eintritts bekannt gegeben hatte (als Mitglied jährlich 2 M., als „Anhänger“ jährlich 50 Pf.), wurde ein vorbereitender Ausschuß zur Gründung des Zweigvereins eingesetzt und in denselben die Herren Justizrath Dr. Fels, Dr. med. Häbde, Pfarrer Pache, Kaufmann Denny, Steinlegemeister Schmölling und Handelskammersecretär Dr. Genjel einstimmig gewählt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus der Geschäftsübersicht des Reichstages ist besonders bemerkenswerth die Zahl der Petitionen, die sich auf 59,894 belief. Darunter betragen 26,000 die Umsturzvorlage und 10,509 das Militär-Invalidentwesen. Von den übrigen kommt die größte Zahl auf die Tabaksteuer und das Margarinegesetz. Die meisten Petitionen sind durch die Beschlüsse des Reichstages erledigt worden. Die Petitionen betr. das Impfgesetz, die Margarine, die kommunale Besteuerung des Weines und die Genossenschaften sind unerledigt geblieben.

— Frankreich. Die Errichtung eines Denkmals für die im Kriege 1870/71 gefallenen Krieger stößt auf erheblichen Widerstand. „Nation“ veranstaltete eine Umfrage über die Regierungsvorlage zur Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Krieges 1870. Die Bildhauer sind damit sehr einverstanden, die Maler verlangen Bedenkzeit, General Dubarail ist entrüstet. „Hat Preußen“ ruft er, „jemals daran gedacht, ein Jena-Denkmal aufzurichten? Haben wir ein Roßbach- oder Waterloo-Denkmal? Um uns des Krieges zu erinnern, brauchen wir nur gen Metz und Straßburg zu blicken.“

— Auf dem bisherigen ostasiatischen Kriegsschauplatz scheinen die Ueberraschungen noch nicht abgeschlossen zu sein. Als neueste Ueberraschung tritt — die erste ostasiatische Republik in Scene. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hätte Formosa sich zur Republik erklärt, welche einen gelben Drachen im blauen Felde als Flagge führt. Langsching-sung, der bisherige chinesische Gouverneur, sei Präsident und hätte den Vertretern der fremden Mächte die Thatsache notifizirt. — Da die Formosaner schwerlich daran denken können, allein den Kampf mit Japan aufzunehmen, so liegt die Frage nahe, wer ihnen die sublimen Idee eingegeben, die erste republikanische Flagge in Asien zu entrollen, d. h. unter welchem zunächst geheimen, später öffentlichen Protektorat diese „Republik“, die als Wappenthier das chinesische Drachenzeichen und als „Präsidenten“ den bisherigen Mandarin erkoren hat, stehen soll. Es liegt nahe, hierin französische Arbeit zu erkennen. Da die Japaner mindestens so klug sind wie die europäische Diplomatie auch, so werden sie über die Provenienz dieser Republik sehr bald im Klaren sein und es steht zu befürchten, daß je mehr Schwierigkeiten ihnen von Europa aus gemacht werden, die Japaner desto weniger geneigt sein dürften, sich mit einem Friedensschluß abfinden zu lassen, bei welchem ihnen schließlich nur — das Nachsehen übrig bleibt.

— Nach telegraphischen Meldungen aus Shanghai haben starke russische Truppenabtheilungen die sibirische Grenze überschritten und sind in die Nord-Mandschurei eingetreten. Der Zweck dieser Truppenbewegung ist unbekannt, doch soll die Bewegung im Einvernehmen mit der chinesischen Regierung erfolgt sein. Die russischen Schiffe in den chinesischen Gewässern verharren in Gefechtsbereitschaft.